

Abonnementssatz
A 1.— pro Quartal
An bezahlen durch
die Buchhandlungen
und Postanstalten.

Neue Sächsische Zeitung

Zeitschrift für die Interessen des Tischlergewerbes

Büllionen-Sorgen des Deutschen Tischlerverbandes und sämtlicher freien Vereine der Tischler (Schreiner) und verwandten Berufsgenossen, des Verbandes deutscher Schuhmacher, sowie des Central-kranken- und Sterbe-Rasse der Tischler etc. und der Central-kranken- und Sterbe-(Zuschuß-)Rasse aller Arbeiter Deutschlands.

Herausgeber: W. Gramm; verantwortlich für die Redaktion: Rich. Müller; verantwortlich für die Expedition: Wil. Stöbe; sämtlich in Hamburg.
Redaktion und Expedition: Hamburg-Eimsbüttel, Bismarckstraße.

Durchgegebener: Dr. G. Gramm; verantwortlich für die Redaktion: Reich. Müller; verantwortlich für die Expedition: H. B. Seelze; sämtlich in Hamburg.

Redaktion und Expedition: Hamburg-Eimsbüttel, Bismarckstraße.

Das ehrne Vohngesetz.

Ueber das sogenannte eherne Lohngegesetz ist in den letzten Wochen durch Wort und Schrift sehr viel diskutirt worden und wird es voraussichtlich in nächster Zeit noch vielmehr werden. Bis das Liebknecht auf dem Hölzer Parteitag, ohne bei demselben auf Widerspruch zu stoßen, erklärte, daß die Lassalle'sche Theorie vom ehemaligen Lohngegesetz, wie sie auch in dem seither gültigen sozialdemokratischen Parteiprogramm zum Ausdruck gekommen, sich mit deren Erkenntniß der heutigen Sozialwissenschaft nicht mehr decke, galt es tatsächlich bei vielen Parteigenossen als ein Verrath am Heiligsten, wenn dieses eherne Lohngegesetz geleugnet wurde. Uns selbst ist es passirt, daß, als wir schon im vorigen Jahre im engeren Genossenkreise das thatächliche Vorhandensein eines solchen Lohngegesetzes, wie es Lassalle besinnt hat, bestritten, man uns offen erklärte, uns manglete die sozialdemokratische Ueberzeugung. Und als wir um die damalige Zeit bereits einmal einen Artikel in der „Neuen Tischler-Zeitung“ brachten, in dem dem Glauben an die Lassalle'sche Theorie von diesem Gesetz ebenfalls entgegentreten wurde, stießen wir in hiesigen Kollegenkreisen auf solchen Widerspruch, daß wir es um des lieben Friedens willen für besser hielten, von den bereits angelündigten weiteren Veröffentlichungen über diesen Gegenstand Abstand zu nehmen.

Heute sind wir diesen Parteigenossen und Kollegen gegenüber glänzend gerechtfertigt, denn seit der erwähnten Liebknecht'schen Stellungnahme zu dieser Frage haben wir noch keine Stimme in der Arbeiterpresse vernommen, welche dieses sagen. ehrne Lohngebot vertheidigt hätte, wohl aber viele, die sich bemüht, nachzuweisen, daß ein solches Gesetz in Wirklichkeit nicht erfüllt.

Unter Anderen beschäftigt sich auch die „Berliner Volks-Tribüne“ mit der Frage. Sie schreibt:

Parteiprogramm verzunehmenden Abänderungen erwähnte Liebknecht auch, daß man gut daran thun würde, den Ausdruck „ehernes Lohngesetz“, der in mancher Beziehung veraltet sei, durch einen präziseren zu ersetzen. Wie zu erwarten war, haben bürgerliche Zeitungen diese schöne Gelegenheit, sich sittlich zu entrüslen, nicht unbemüht vorübergehen lassen. Was, — so sagte man — das „eherne Lohngesetz“, das Reichen, unter welchem die junge Sozialdemokratie ihre siegreiche Agitation begonnen, das soll zum alten Eisen geworfen werden? So sind die Bourgeoiseokomen, die jenes Gesetz nicht anerkennen und dafür von Lassalle mit so unerhörter Schärfe angegriffen wurden, nun endlich doch gerechtsam — und zwar durch das Eingeständniß ihrer wührendsten Feinde, der Sozialisten selbst. Die ganze Sache hat sich als riesiger Humbug entpuppt, den man nun, da man leider bei der Agitation nicht mehr

man, da man nicht bei der Aktion nicht mehr zu bedürfen glaubt, einfach zur Seite wirkt. Aber es ist unbedacht von den Herren, auf ihrecherne Lohngegensetzung zu verzichten, denn damit fällt der Grund und Ecke des ganzen sozialistischen Systems.

Und in der That, schon Vorfalle hatte seinen Gegnern zugereissen, wenn ihr mich widerlegen wollt, so zeigt — nur dies eine verlange ich — daß das ehere Lohngesetz, an dem ich in Uebereinstimmung mit der ganzen bisherigen ökonomischen Wissenschaft festhalte und auf welches meine ganze Beweisführung basirt ist, in Wirklichkeit nicht existirt. Das ehere Lohngesetz besagt: Der Preis, den der Arbeiter für seine Leistung im Lohne erhält, folgt wie der Preis aller anderen Waaren den Schwankungen von Angebot und Nachfrage. Sobald man aber längere Zeiträume in Betracht zieht und aus den Lohnziffern der einzelnen Jahre den Durchschnittsarbeitslohn für eine ganze Periode berechnet, zeigt sich, daß die von Jahr zu Jahr eintretenden Lohnschwankungen sich kompensiren (ausheben). Der

Durchschnittsarbeitslohn aller längeren Perioden bleibt also insofern immer gleich, als er stets nur hinreicht, die nothwendigsten Bedürfnisse des Arbeiters zu befriedigen. Freilich, fügt Lassalle hinzu, sei einzuräumen, daß das Maß dieser Bedürfnisse nicht rein physiologisch bestimmt werde. Was als „nothwendig“ gilt, hängt in einem gewissen Grade auch von der historisch-ökonomisch bedingten öffentlichen Meinung ab; aus einer solchen veränderten Auffassung des „Nothwendigen“ erklären sich die geringen Schwankungen, welche eine Lohnstatistik auch für die Durchschnittslöhne längerer Perioden eventuell nachweisen könnte.) Die Ursache, warum der Arbeitslohn stetig um das Existenzminimum herumpendelt, liegt darin, daß der Preis der Arbeit ebenso wie der Preis aller anderen Waaren im Durchschnitt sich nach den Erzeugungskosten regelt. Die Kosten für den nothwendigen Lebensunterhalt werden durch das Existenzminimum repräsentirt. Um dieses also bewegt sich der Preis der Arbeit; je nachdem aber Angebot oder Nachfrage überwiegt, steigt er über oder fällt unter diesen Punkt. Wie indes bei zunehmender Nachfrage nicht nur die Preise der betreffenden Waaren steigen, sondern wie gleichzeitig die Erzeugung solcher Waaren zunimmt, bis der Preis auf sein altes Maß oder unter dasselbe herab sinkt, so natürlich auch bei der Waare Arbeit. Erhebt sich der Lohn über das Existenzminimum, so werden mehr Kinder geboren

und durch bessere Pflege am Leben erhalten als früher. Sind dieselben herangewachsen, so hat dieser Menschenzufluss das Arbeitsangebot bedeutend vermehrt. Die Nachfrage ist übersättigt und die Preise weichen. Im umgekehrten Falle tritt das Umgekehrte ein. Sinken die Löhne unter das Existenzminimum, so nimmt die Erzeugung der Ware Arbeit ab, d. h. weniger Kinder als früher werden durchgebracht. Damit verringert sich das Arbeitsangebot und treibt die Löhne wieder auf ihre alte Höhe — auf das Existenzminimum — hinaus.

Nach Laßalle's Theorie erklärt sich also das Herumpendeln der Löhne um das Existenzminimum daraus, daß dieses die Erzeugungskosten und damit den „natürlichen Preis“ der „Ware Arbeit“ repräsentiert. Das Pendeln wieder, das zeitweilige Steigen und Fallen der Löhne um diesen Punkt herum, wird durch Schwankungen im Verhältniß von Arbeitsangebot und Nachfrage verursacht. Schwankungen, die aber nie von Dauer sein können. Denn jedes Plus und Minus an Löhnen steigert resp. verringert die Bevölkerungsvermehrung und damit die Masse des künftigen Arbeitsangebotes, wodurch jedes länger dauernde Abweichen des Lohnes vom Existenzminimum verhindert wird. Dieses Minimum wird durch den Mechanismus der kapitalistischen Produktion selbst dem Arbeiter garantiert.

Gaßnalle's Agitation setzt an diesem Punkte ein. Sie konzentriert die ganze Aufmerksamkeit der Arbeiter auf die Unmöglichkeit, dauernd den Lohn über das Ersparnisminimum hinaus zu erhöhen. Aus dieser Unmöglichkeit folgert er, daß jede Arbeitspartei die Auflösung des ehernen Lohngeiges selbst, die Beseitigung des der Arbeit anhaftenden Waarencharakters und damit die Herstellung einer sozialistischen Organisation fordern müsse. Wer das leugne, sollte erit die Existenz des ehernen Lohngeiges widerlegen.

Lehre würde in der That dem Arbeiter im Rahmen der heutigen Gesellschaft die Aussicht auf eine durchgreifende Verbesserung seiner Klassenslage eröffnen und damit den Nerv der sozialdemokratischen Agitation zerschneiden.

Was die wissenschaftliche Nationalökonomie an die Stelle des „ehernen Lohngeheges“ gestellt hat, das ist etwas absolut Anderes. Indem Marx die wirklichen Bewegungen des Arbeitsmarktes genau verfolgte, kam er zu einer Theorie, welche den beobachteten Thatsachen in einem ganz anderen Maße als Lassalle's ehemaliges Lohngebot entsprach und welche andererseits die Hoffnungslosigkeit der Arbeiterklassenlage mit noch viel särferer Evidenz hervortreten ließ.

Fürs Erste stellte Marx einen aus der klassischen Dekonomie in das ehrne Lohngesetz übernommenen Denkfehler ein für alle Male richtig. Wenn der Waarenwert wie Smith schon unklar und Ricardo deutlich lehrten, durch die in den Produkten kristallisierte Arbeit bestimmt wird, so darf man die Arbeit selbst nicht als Waare, den Arbeitslohn nicht als Preis der Arbeit betrachten. Denn wie kann die Arbeit, welche der allgemeine Werthmesser ist, ihren Werth selbst wieder messen. Die Schwierigkeit verschwindet, wenn man, der Wirklichkeit entsprechend, nicht die Arbeit, sondern die Arbeitskraft als Waare bezeichnet. Der Besitzer derselben ist der Arbeiter und ihr Werth normirt sich nach der zu ihrer Produktion nothwendigen Arbeitsmenge, d. h. nach den nothwendigen Kosten, welche die Aufzehrung und der Unterhalt des Arbeiters selbst verursachen.

Es fragt sich aber, ob in dem ökonomischen Mechanismus, wie Lassalle behauptet, die Garantie liegt, daß der durchschnittliche Preis der Arbeitskraft ihrem Werthe gleichkommt. Und diese Frage, welche Lassalle in seiner Formulirung des ehemaligen Lohngesetzes bejaht, wird von Marx verneint. Wenn selbstverständlich auch ein Steigen der Löhne die Kindersterblichkeit vermindert, eine Lohnsenkung dieselbe erhöht, so ist doch diese — zudem erst nach Jahren sich realisirende — Vermehrung respektive Verminderung des Arbeitsangebotes so gut wie gleichgültig für die wirkliche Gestaltung der Löhne. Denn wie Marx im Kapital unwiderleglich nachgewiesen, sei der ökonomische Mechanismus, ganz unabhängig von der gröheren oder geringeren Bevölkerungsvermehrung, dauernd große Arbeitermassen als industrielle Reservearmee auf's Blauster. Soll im Durchschnitt eine Warte zu ihrem vollen Werthe gezahlt werden, so ist die Voraussetzung, daß die Proauzenter, der Nachfrage im großen

dag die produzieren, der Kaufkrafte im großen Umlauf folgend, bald mehr bald weniger davon auf den Markt werfen können. Laßalle behauptet, daß auch die Arbeiter in dieser allen übrigen Warenbesitzern eigenthümlichen Lage wären. Marx aber leugnet das, und die Erfahrung giebt ihm Recht. Wenn der Kapitalismus ununterbrochen Arbeitskräfte überschüssig macht, so ist der Überdrüß des Arbeitsangebotes über die Nachfrage eine ständige, nicht, wie Laßalle veranschaukt, eine abnorme, durch zeitweilig startere Volkswermehrung hervorgerufene Erscheinung. Da also die Menge der Arbeitskräfte mit ihrem Angebot die Nachfrage fast stets übertreffen und übertreffen müssen, können die Kreise ihrer Werte

überleben müssen, können die Steine ih
rer Wache unglaublich gedröhrt werden und dauernd fest
unter den Wachdiensten herabziehen. Mit
anderen Worten: die Löhne reichen meist zur
Produktion und Reproduktion der Arbeitskraft
nicht aus. Der Arbeiter stirbt eben vorzeitig,
weil ihm die Erhaltungsmittel seiner Wache
Arbeitskraft nicht hinreichend zugeschüttet werden.
Das Existenzminimum ist ihm — auch in
längereren Perioden — nicht garantiert.

Wenn die Schwankungen des Lohnes nicht durch den Wechsel der Volksverteilung, also den Wechsel des Arbeitsangebotes, hervorgerufen werden, so können sie nur im Wechsel der Arbeits-

nachfrage ihren Grund haben, d. h. in den rapib, je nach der Marktlage umschlagenden Verwertungsbedürfnissen des Kapitals.

„Im Großen und Ganzen,“ sagt Marx,* „sind die allgemeinen Bewegungen des Arbeitslohns ausschließlich regulirt durch die Expansion und Kontraktion der industriellen Reservearmee, welche dem Periodenwechsel des industriellen Zirkus entsprechen. Sie sind also nicht bestimmt durch die Bewegung der absoluten Anzahl der Arbeiterbevölkerung, sondern durch das wechselnde Verhältnis, worin die Arbeiterklasse in aktive Armee und Reservearmee zerfällt, durch die Zunahme und Abnahme des relativen Umfangs der Surpluspopulation, durch den Grad, worin sie bald absorbiert, bald wieder freigesetzt wird. Für die moderne Industrie mit ihrem zehnjährigen Zirkus und seinem regelmäßigen Periodenwechsel, der außerdem im Fortgang der Akkumulation durch stets rascher aufeinander folgende unregelmäßige Oscillationen durchkreuzt wird, wäre es in der That ein schönes Gesetz, welches die Nachfrage und Zufuhr von Arbeit nicht durch die Expansion und Kontraktion des Kapitals, also nach seinen jedesmaligen Verwerthungsbedürfnissen regelte, so daß der Arbeitsmarkt bald relativ untervoll erscheint, weil daß Kapital sich expandirt, bald wieder übervoll, weil es sich kontrahirt, sondern umgekehrt die Bewegung des Kapitals von der absoluten Bewegung der Populationsmenge abhängig mache . . . Bevor infolge der Lohnerhöhung irgend ein positives Wachsthum der wirklich arbeitsschaffigen Bevölkerung eintreten könnte, wäre die Krise aber- und abermals abgelaufen, wenn sie doch nicht schon längst geschehen wäre.“

gelaufen, wortu der industrielle Feldzug geführt, die Schlacht geschlagen und entschieden sein muß.“ Wie unterschiedlich ist also Marx' Theorie von der Tannale's? Dadurch, daß Jener — auf Thatsachen, nicht auf Dogmen bauend — bei seiner Untersuchung die Existenz der ständigen industriellen Reservearmee nie aus dem Auge verliert. Weil diese Reservearmee stets vorhanden, darum wird auch nicht einmal das Existenzminimum dem Arbeiter garantirt und darum ist die Gestaltung seines Lohnes nicht von der Volksmehrung, sondern nur von der jüts schwankenden Nachfrage, die das Kapital erhebt abhängig.

Nachfrage, die das Kapital erhebt, abhangt.
Nun' welche Lehre ist richtig und zugleich
gesignerter, die Basis einer sozialistischen Agitation
zu bilden? Es ist klar, daß, wenn wir jetzt
auch offiziell den Wortlaut unseres Programms
der kleinen Amtshandlung von Marr anpassen wollten,
unsere Gegner über Konsequenz und Ver-
impfung zu schreien beginnen. Ich dachte, sie
hatten allen Grund, davon null zu sein.

Die Obligatorisierung der Gewerbsfahrt

Freile.

zu der großen Unzufriedenheit sagten wir schon, daß in letzterer Zeit die in den Gewerkschaftsblättern im übrigen aufzudrängenden Gedanken keine Frauen wie noch hinsichtlich des sozialen Aufstiegs bei manchen Blättern noch viel größer als uns erstaunlich berichtet werden. So betrachtet ist es Befremden und Enttäuschend, daß der oben erwähnte Vertrag, der das Abwegenheit von dem eingetroffenen, was wir von dem Ablöse des Sozialistengesetzes erwartet haft, statt einer Aufschwung ein Niedergang. Es ist diese übermäßige Einführung in Wirklichkeit sehr leicht erklärlich. Der Aufschwung der die politische Kette und sonstige Partei-Literatur in letzter Zeit genommen hat eben zum Theil auf Kosten der Gewerkschafts-Partei stattgefunden, wenigstens scheinen die Thalsachen

Die beste Aussicht zu sprechen. So sind z. B. die Orte, in denen die "Neue Tischlerzeitung" seit dem 1. Oktober in der Abonnentenzahl zurückgegangen ist, mit wenig Maßnahmen nur solche, wo in den letzten Monaten neue sozialdemokratische Zeitungen gegründet werden sind. Den anderen Gewerkschaftsländern wird und dasselbe geschieht. Es ist, wie schon gesagt, dies auch erklärlich. Die Mitglieder der gewerkschaftlichen Vereinigungen haben fast überall auch das schärfste Korn der politischen Bewegung. Sie stehen meistens bei allen Aktionen der Sozialisten an der Spitze und haben auch folglich nach dieser Richtung schon regelmäßig viel Eifer für bringen.

Bei der Gründung von Fachblättern sind die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter die ersten, an die sich um Unterstützung des Unternehmens gewendet wird. Das Geschäft allein genügt aber nicht, sie haben entweder, wenn auch nur aufscheitweise, das Zentralorgan der Partei noch mit, oder siehe eine der sozialpolitischen Zeitschriften, wie "Neue Zeit", "Berliner Volksblätter" usw., haben nun noch den vierten überlieferten Leistung (Berliner Arbeiter-Volksblatt), "Internationale Bibliothek" usw., auf den auch keiner der fortgeschrittenen Arbeiter gerne verzichtet. In's Augen und steht außerdem die mithilfliche Einvernehmen im Betracht, wie sie namentlich in diesem Jahre sich bemüht machen, so wie man sich nicht darüber wundern kann, wenn die Gewerkschaftsblätter an Abonnenten verlieren. Es glaubt eben von diesen Männern, daß es auf die Politik des Fachblattes verzichten kann, oder er verschafft sie sich, ohne das Blatt selbst zu halten.

Bei dem wirklich ausgestarteten, überzeugten und zielbewussten Arbeiter hätte es ja nun schließlich an sich nicht so viel zu bedeuten, wenn er sein Gewerkschaftsorgan nicht liest, er wird in der Regel auf gewerkschaftlichen Gebiete trotzdem seine Schuldigkeit thun, wenn auch nicht verdeckt werden darf, daß, um in jeder Beziehung in der Gewerkschaftsbewegung auf dem Laufen zu bleiben, die regelmäßige Lektüre des Fachblattes notwendig ist.

Noch die Sache hat noch eine andere Seite.

Wir haben schon in der vorigen Nummer ausgeschaut, daß ein Blatt um so billiger geliehen werden kann, je größer seine Auflage ist. Es bedarf dies gar keinen weiteren Nachweises, weil es selbstverständlich ist, wenn ein Teil der Veröffentlichungen, wie Redaktion "Sag und Ich" derselbe, ob das Blatt in 3000 oder in 30000 Auflage erscheint. So würden wir z. B. die "Neue Tischler-Ztg.", die jetzt 11000 Auflage hat, bei obligatorischer Einführung seitens des Deutschen Tischler-Verbandes, aber eine solche von über 20000 erhalten müßte, in diesem Falle für 45 z. B. die Bieterkartei nach jeder Buchstelle franco liefern können, während wir sie jetzt für 45 z. B. als dem niedrigsten Preis, zu dem wir sie jetzt abzugeben im Stande sind, nur an solche Orte liefern können, die mindestens 100 Exemplare beziehen.

Das sind aber insgesamt nur 20 Orte, die diese Zahl erhalten, alle anderen weniger, wesentlich natürlich entsprechend mehr bezahlen müssen. Je kleiner die örtliche Abonnentenzahl ist, desto in je größerer Anzahl die Zeitung verändert werden kann, um so billiger ist das Porto. Dadurch kommt es nun aber, daß meistens die Regel am schlechtesten sind, das Blatt gerade am schwersten bezahlen müssen. In gewissem Sinne ist das zweitlos eine Unbilligkeit gegen die schlechter stehenden Kollegen, bei der heutigen Lage der Dinge läuft sich aber daran nichts ändern und besteht dieser Unstand bei allen nicht obligatorisch eingeführten Gewerkschaftsblättern.

Dieser Unstand des heutigen Preises bildet aber ein Haupthindernis für die Weiterverbreitung der Fachblätter in den kleinen Orten, während gerade da die möglichst weiteste Verbreitung in der Regel am notwendigsten ist, weil es sich da meistens um Arbeiter handelt, die für die politische Bewegung erst gewonnen werden sollen, und denen die Ideen der leichten sozialen Theorie des sozialdemokratischen Erfolges erreichbar sind.

Da sich infolge der von acht Verbandszahlschiffen beantragten obligatorischen Einführung der "T. Ztg." der bevorstehende Verbandsstag mit dieser Frage beschäftigen muß, haben wir diese Darlegungen für notwendig gehalten, damit alleroft schon vorher die Kollegen dazu Stellung nehmen können und nicht etwa die Sache der Gewerkschaftspreise jedermann am besten eignet. Um diese Aufgabe erfüllen zu können, müssen die Blöter aber billig sein, damit sie jeder, auch der schlechtest gefestigte Arbeiter lesen kann. Von den theoretisch besser gestellten Arbeitern der größeren Städte aber zu verlangen, daß sie freiwillig für das Blatt mehr bezahlen sollen, damit dasselbe an die kleineren Orte billiger abgegeben werden kann, das will schon um deswollens nicht angehen, weil, wie Eingangs erwähnt, die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter der größeren Orte auch auf anderen Gebieten viel Eifer für bringen.

Die in diesem Blatte schon mehrfach erwähnte Konferenz der Väter und Vertrauensmänner der deutschen Gewerkschaften trat am letzten Sonntag, Samstagabend 11 Uhr, in den Krimthallen in Berlin zusammen. Anwesend waren 74 Delegierte, worunter 9 Frauen. Der Erbauer der Konferenz, Schneider Tätow, Berlin, eröffnete die Verhandlungen mit einer Ansprache der Abonnenten. Damit ist aber wieder den Arbeitern der kleinen Orte noch der Sache gedient; beide Interessen erfordern vielmehr, daß das Gewerkschaftsblatt billig ist, doch es soll organisierte Gewerkschaften genügen sollen können.

Unter Präsident des Alterspräsidenten Schwartz. Es wird die Vorauswahl vorgenommen, aus der selben gehen herüber: Braunschweigischer Vorstand;

durch obligatorische Einführung und zwar in der Weise, daß die Organisation den Mitgliedern die Zeitung gratis liefern.

Wie aus der Anmerkung des Verbandsvorstandes zu bestem Entgegen auf Abänderung des Verbandsstatutes ersichtlich, hat sich ersterer ebenfalls mit der Frage der obligatorischen Einführung der "Neuen Tischler-Ztg." beschäftigt, von einem bestätigten Antrag an den Verbandsstag, daß er aber gescheitert Abstand nehmen zu müssen, weil beim jetzigen Status quo die Verbandsstelle die durch obligatorische Einführung der Zeitung entstehende Mehrbelastung nicht tragen kann.

Die kleinen Kollegen, welche seinerzeit Mitglieder des Bundes der Tischler und verwandter Berufsgenossen waren, werden sich vielleicht wundern, warum der heutige Verband mit denselben Beiträgen, als wie sie der damals bestehende Verband gehabt hatte, oder einer dreimal höheren Mitgliedszahl nicht im Stande soll, das Verbandsorgan unentgeltlich an liefern, wo es doch bereits der Verband eift mit dem "Bund" und später mit ihm nun den Künsterner gemeinschaftlich herausgegebenen "Pionnier" konnte, die beide auch wochentlich erschienen.

Hierbei ist zunächst in's Auge zu fassen, daß diese beiden Männer in ganz kleinem Format kleine noch als das kleinste der "Tischler-Ztg.", und auch nur vierzig Seiten erschien, während unter Blatt von Neuauflage ab Seiten erhöhten soll. Ferner sind heute die Preise für Papier, Druck und sonst somitliche übrigen Herstellungskosten mehrfach höher als vor 14 Jahren bei Gründung des Bundes. Endlich, und das in die grundsätzliche Seite der früheren Verband, unter der Gründung der Gründungszeitung des Verbands und der Gewährung von Abstimmung der Fachblätter und der Gewährung von Abstimmung der Zeitung, sowie möglich die vorsätzlich Abwehrstreiks, die Wanderunterbringung usw. zu regeln hat.

Angrißstreiks müssen möglichst vermieden werden, da-

gegen muß man Abwehrstreiks, welche den Organisationsaufwand erfordert, mit allen Mitteln unterdrücken. Der Nachdruck der Agitation muß auf diejenigen Gegenenden gelegt werden, aus denen die sogenannten Streikbrecher kommen (Preußen, Sachsen, Pommern).

Dort müssen Organisationen irgend welcher Art in's Leben gerufen werden. Zur Weiteren empfehlen die Redner Organisationen der Arbeiterinnen.

Kräfte in Berlin (Klemmner) tritt für

Gründung eines allgemeinen Agitationsfonds ein.

Es empfiehlt zentrale und internationale Organisationen, da auch das Kapital international sei.

Schweizer (Berlin, Walter) ist Gegner einer

Zentralkommission für sämtliche Gewerkschaften, bevor-

wetter davon die Zentralisation der einzelnen Gewerkschaften die Agitation durch Brochüren oder Flugblätter zu verbieten; in Fällen von Streiks empfiehlt er das Marktwesen.

Bad. Gotha (Schuhmacher) hält es für einen be-

deutenden Fortschritt der Gewerkschaftsbewegung, wenn

durch diese Konferenz bei allen deutschen Gewerkschaften die Überzeugung von der Notwendigkeit der Zen-

tralisation zum Siege gelange und die lokalen

Vereinigungen befreit werden.

Von Elm (Hamburg, Sortierer) empfiehlt bessere

Vertretung bei Streiks und die Bildung internationaler Streifonds. Eine vorläufige Unterbringung der Arbeits-

lohn sei ein kräftiges Agitationsmittel.

Reichsbau (Erfurt, Schneider) ist Gegner der

Vertretung der Kommission, Kloß (Stuttgart), das

Schlußwort der gegen Holmann bewirkt, daß zur vo-

llmischen Auflösung der Arbeiter die Gewerkschaften nicht

zu mitspielen seien, daher bei die Partei der "Z. Ztg." erachtet

die Unterstützung solle den einzelnen Organisationen überlassen bleiben.

Schleswig (Hannover, Mechaniker) rät die Grün-

dung von Fachblättern an.

Dommann (Hamburg, Maurer) ist für die Bildung eines Zentralrats, an welchen die einzelnen Gewerkschaften im Verhältnis zur Mitgliedszahl zu steuern

sollten.

Tätow (Berlin, Schneider): Die veränderte

politische Situation drängt zur Zentralisation. Die

Vororganisation sollte nicht mehr allen Anforderungen

genügen. Es empfiehlt vorläufig eine Zentralkommission

zur Regelung des Streiks zu wählen.

Kloß (Stuttgart) erinnert nochmals seine An-

sichten, er sei nur für die Bildung einer Zentral-Streif-

kommission für Abwehrstreiks. Ein einzelner Gewerkschaften sei die Bildung von bestehenden Streifkommissionen anzuraten.

Rieke (Braunschweig, Maurer) spricht sich als

Vertreter der Braunschweiger Gewerkschaften für die

Gründung der einzelnen Branchen aus und möchte

die Bildung eines einzahliges Gewerkschaftsverbandes

empfehlen. Der Gedanke einer Union sei nach seiner Ansicht sehr will zu diskutieren.

Es muß unbedingt danach gerichtet werden, die

Mittel der verschiedenen Gewerkschaften nicht auszutauschen,

so daß unbedingt die Allgemeinheit erzielen.

Wolff (Hannover, Fabrikarbeiter) Das heißt

wäre es wenn alle Gewerkschaften in einen Zwi-

sammen, aber dazu wären die Vorkeimungen noch nicht

vorhanden. Von der neuen Gewerkschaften hätten die

Arbeiter nicht viel zu erwarten. Mit den lokalen

Gewerkschaften ist nichts zu erreichen. Rieke warnt

durch seine Resolution, deren Druck befestigt wird,

dass die Gewerkschaften als beständige Organisationen

existieren müssen, um die Gewerkschaften zu erhalten.

Der erste Meiss.

Ein Bild aus der Großstadt:

Es war ein Tagelöhner und sie eine Lumpen- und

Kneipenbesitzerin. Sie saßen zusammen, obgleich die

Chäufel weder der Vater noch der Standesbeamte ge-

schlossen hatte. Sie hatte zwei Kinder in die "alte" Chäufel, einen Kunden und ein Mädchen, deren

Vater weiß Gott weiß und weiß Gott wo waren". Die

Mutter selbst wußte es nicht, und die Kinder wußten es

natürlich erst recht nicht. Sie hatte ein ziemlich beweg-

tes Leben hinter sich. Als junges Mädchen war sie

unter freude Leute gekommen und in einen Dienst ge-

troffen. Dort hatte sie, sie wußte selbst nicht mehr recht,

wie es gekommen war, gleichzeitig Beziehungen mit dem

Vertragspartner unterhalten. Dieser Ver-

feste hatte Folgen; ein mehrwochenlanger Aufenthalt in

der Landes-Gebietskarte war das Resultat. Das dort

Leben brachte Kind nach Kind nach der Geburt.

Sie war wieder ledig und war froh. Sie wollte

nichts mehr verhindern, allein es fand sich Niemand

der sie haben möchte. Diese fand sie ebenfalls feucht,

mit dem dritten Kind nach und nach schwanger

geworden. Was kann? Sie begab sich in die Wohnung

ihres Elterns und batte ihn zu Hilfe.

Er kam da mit verschieden Leuten zusammen;

mit Frauen, die in jungen Jahren ihren Er-

werb auf der Straße gefunden hatten, mit Straßengesell-

innen, mit denen Jungen, unter der Über-

ansicht eines Justiz-Wachmanns auf dem Baumwoll-

und -zuckerfabrik verweilten.

Die Arbeit war hart und die Behandlung war

schrecklich. So verging der Sommer und sie war durch

ihre neue Umgebung um ein Deutliches mehr abgestumpft

worden. Während des Winters trieb sie Alles, um nur

satt zu werden. Und das wiederholte sich alljährlich.

Und so war sie denn im Laufe der Zeit einige Male

Mutter geworden, ohne daß sie sagen könnte, wer oder

Jener ist mein Mann. Nicht alle Kinder starben, zwei

davon waren aus in festen Händen, doch sie trug mangels

der Pflege anmutigen. Sie waren der Mutter immer

eine Last gewesen, aber von dem Augenblick an da sie

ihrem eigenen Mann gebunden hatte und er zu ihr ge-

zogen war, da waren ihr die Kinder erst richtig wichti-

gig. Sie war auch nur ein Tagelöhner; wenn er Arbeit hatte

war verlangte er das notwendige Eiweiß, wenn ihr Ge-

leute dieses Recht von dem gemeinsamen Haushalte

oder vom Zusammenleben mit ihr ab. Ein modernes

Mutter- oder Almutterrecht, wenn auch in einer Art zum

Abstand verboten ist. Um weniger zu tragen, brauchte

die Mutter jedoch nicht mehr zu arbeiten.

Und so war sie nun die Lumpen- und Robbenmutter

der Stadt, die Lumpen- und Robbenmutter der Stadt.

Und so war sie nun die Lumpen- und Robbenmutter der Stadt.

Und so war sie nun die Lumpen- und Robbenmutter der Stadt.

Und so war sie nun die Lumpen- und Robbenmutter der Stadt.

Und so war sie nun die Lumpen- und Robbenmutter der Stadt.

Und so war sie nun die Lumpen- und Robbenmutter der Stadt.

Und so war sie nun die Lumpen- und Robbenmutter der Stadt.

ungen, so viele freie Klassen-Stadt nach außerhalb zu lassen, und zweite beginn ein paar Städte. Um Freiheit haben noch noch mehrere andere Arbeitgeber die Klassenstufen zu den kommen, um sich unserer Fortschritts zu folgen. Ich habe jetzt sämtliche Arbeitgeber bis auf einen bestimmt haben und unter Streit somit beendet. Auch waren A bis 6 Mann hier noch Beschäftigung finden. Hat die am gewöhnliche Unterstellung beißt Kasse.

Die Kassenkommission.

N u l t o r t

auf die Entgegennahme des Herrn Blume auf unseren Artikel: "Die Zukunft der freien Helferstufen und der beruhigende Krankenstufen-Songen".

(Enthalten in Nr. 44 bzw. 45 dieses Blattes.)

Sie wir mit unserer heimlichen Sitzungnahme zur Krankenstufenfrage in Nr. 44 dieses Blattes aus Widerspruch haben würden, hatten wir vorausgeschenkt, daß dieser Widerspruch aber gerade von der Seite kommen würde, von der er gekommen und noch dazu in einem so viel überzeugenden vertraulichen Ton so eindrucksvoll wäre, das halten wir freilich nicht erwartet.

Was gerade diesen die größte persönliche Bereitschaft zum Ausdruck bringenden Ton des Blume'schen Entgegennahmen bedroht, so müssen wir uns darüber um so mehr wundern, da Herr Blume weiß, daß wir an ihm nicht mit Gedacht haben, als wie in unserem Artikel von "Bahnjewidamer" sprachen, weil wir schon um bewußten nicht an ihm denken könnten, als und bewußt vor, daß er eine allgemeine Verfehlung sämtlicher freien Helferstufen nicht feindlich gegenüber steht, auch bei einer solchen es immerhin noch fraglich sein könnte, ob ihm dann auch wieder eine leidende Stellung dabei zustehen würde. Und da auch weiter unser erster Artikel noch die Sache selbst, um die es sich dabei dreht, den Ton rechtfertigt, den Herr Blume behauptet hat in seiner Entgegennahme anzuschlagen, so bleibt uns nur die Annahme übrig, daß ihn sein Gefücht der Kollegialität gedrängt hat, seinen Freunden und Kollegen in den Krankenstufenverwaltungen in möglichst entzweier Weise zum Gewissen zu bringen, daß er nicht mit hinter seinem Artikel steht. Wenn nun auch die zur Erledigung dieses Zweckes angewendete Methode etwas unzulässig ist und nach unserer unumgänglichen Meinung die einfache Erklärung genügt hätte, daß man mit jenem Artikel nichts zu thun hat, so sind wir doch auch über den Ton der Entgegennahme des Herrn Blume keineswegs verstimmt, im Gegenteil, wir sind ihm im gewissen Sinne dafür noch dankbar, weil er damit den unüberlegbarsten Beweis erbracht hat, daß nicht, wie so vielseitig angenommen worden, die redaktionelle Haltung der "Neuen Tischler-Zeitung" von der Leitung der mit den letzten unter einem Dach wohnenden Krankenstufe abhängig, sondern selbstständig ist. Und dieser Umstand erscheint uns so wertvoll, daß wir um seine willen Herrn Blume gerne die schulmeisterlichen Füsse verzeihen, die er glaubte in seiner Entgegennahme uns vorzuwerfen.

Doch hält! Sollten wir denn doch nicht vielleicht Herrn Blume unrecht thun, indem wir ihm aus seiner Schulmeisterei einen Vorwurf machen? Ist diese nicht vielleicht vielleicht berechtigt, weil z. B. unter aufgezehrter Artikel tatsächlich unverständlich geschrieben ist? Fast möchten wir dies selbst glauben. Denn da wir doch nicht annehmen können, daß Herr Blume in den betreffenden Artikel absichtlich etwas hinzugeleitet hat, was garnicht darlinnen sieht, so bleibt uns nur die Annahme übrig, daß Herr Blume den Artikel trotz des decimalen Fehlers, immer noch nicht verstanden hat, wenn er behauptet, wir hätten damit für die Helferstufen Propaganda gemacht. Eine solche Propaganda hat uns vollständig fern gelegen und sie kann auch von Niemand, der den Artikel ohne Voreingenommenheit liest, aus ihm herausgelesen werden.

Was wir mit dem Artikel bezweckt und was auch allerdings nur nach unserer unumgänglichen Meinung in ihm war zum Ausdruck kommt ist, die wahre Situation zu kennzeichnen, in welcher sich schon heute die freien Helferstufen gegenüber den Helferstufen befinden, und wie sich diele für erfahrschwierige gestalten muß, wenn die Novelle zum Krankenstufengesetz in der von der Regierung vorgelegten Form angenommen wird und auf den nach unserer Meinung einzugangenen Weg aufmerksam zu machen, an dem event das Prinzip der freien Helferstufen vor vollständiger Verdrängung zu retten ist. Warum damit gewarnt werden soll, bis das Verhängnis wirklich eingetreten, die freien Helferstufen wirklich vor der Alternative stehen, vom Schlagab ihrer Thätigkeit abzutreten oder zu dem von uns empfohlenen (und auch von Herrn Blume nicht verworfenen) Mittel zu greifen, das schon wie wirklich nicht ein. Im Gegenteil meinen wir, daß es von allen wichtigen Freunden der freien Helferstufen nur mit Freude begrüßt werden kann, wenn bei Seiten auf die gängige Gefahr aufmerksam gemacht wird, die diesen Helfern droht, denn das kann nur zu um so gräßerer Energie aufrufen, diese Gefahr suchen abzuwenden. Worin besteht denn nur aber unser Kapitalverbrechen gegen die freien Helferstufen? Herr Blume zitiert den Satz, worin gesagt wird, daß Leute, welche fortwährend von arbeiterfreudlichen Ansichten geleitet wurden, behaupten, die Ortsstufen wären besser, als die freien Helferstufen, weil schon heute viele Ortsstufen bei niedrigeren Beiträgen mehr als Unterstützung leisteten, als man auch eine Helferstufe und weiter auch Leute derselben Meinung wären, deren Name selbst in der Arbeitserdeung einen guten Rang haben.

Herr Blume ruft vorbehaltlos auf: Wo sind die Ortsstufen, die bei niedrigeren Beiträgen mehr Unterstützung leisten als freie Helferstufen und wer sind die Leute mit dem gut laufenden Namen? Herr Blume wird wohl welche Leute kennen, so daß hier keine nicht zu nennen brauchen. Und wenn wir nun auch gerne angeben, daß dieselben in interior Krankenstufen weniger Radikalismus sind, als Herr Blume, ihr bekannter sozialpolitischer Will, um die gegenwärtige Situation der Krankenstufenfrage prinzipiell heraufrufen zu können, dürfte doch unbedingt auf den einen herausreichen.

Und die erfragten Ortsstufen? Wir wissen kaum glauben, daß Herr Blume, der in allen mit der Krankenstufenfrage zusammenhängenden Dingen doch so gut Gedächtnis weiß, davon nichts wissen sollte. Da wir durchaus keine Lust haben, für die eine oder andere Ortsstufe Plakate zu machen, so lange noch irgendwie Hoffnung vorhanden, die freien Helferstufen zu erhalten so leben wir uns auch nicht veranlaßt, solche niedelste Ortsstufen hier nunmehr zu machen. Sollte Herr Blume aber ausdrücklich darauf bestehen, so müssten wir es ihm thun, dienen können wir damit beweisen, daß hierbei aber nochmals ausdrücklich, was übrigens aus unserem ersten Artikel auch schon deutlich hervorgeht, daß wir die Wehrleistung leidende minder Ortsstufen nur so gemacht haben und so verstanden wissen wollen, daß dabei das eine Drittel der Beiträge, welches die Arbeitgeber zu den Ortsstufen zu zahlen haben, außer Betracht bleibt und daß dieses außer Betracht bleiben kann, brauchen wir hier wohl nicht nochmals näher auszuführen.

Wir könnten hiermit unsere Antwort eigentlich schon schließen, denn auf die von Herrn Blume wiedergegebenen politischen Angaben brauchen wir nicht einzugehen, weil es uns nicht im Traume eingefallen ist, zu behaupten, die gefasste Durchsetzung der Ortsstufen sei größer, als die der freien Helferstufen. (Von anderen Gründen 277, 65, Königsberg 350, Pflugstadt 250, Wetzburg 250,

Berlin II 300, Biberach 300, Sittmar 250, Magdeburg 250, Bück 200, Karlsruhe 200, Hamburg 200, Solingen 200, Koblenz 200, Elberfeld 200, Bielefeld 150, Gohrisch 150, Schwerte 150, Redarau 150, Deuben 150, Leipzig III 150, Penig 150, Erlangen 150, Halberstadt 150, Darmstadt 150, Weiden 150, Schwabing 100, Offenburg 100, Heidelberg 100, Ditzingen 100, Lüneburg 100, Rothensee 100, Görlitz 100, Hochstädt 100, Schlesien 100, Bildstein 100, Mariendorf 100, Griesheim 100, Conring 100, Röbeln 100, Freudenberg 100, Wolsheim 100, Saalhof 100, Striesen 100, Eisenach 95, Cunnersdorf 90, Lüttlingen 90, Reinhardtsdorf 100, Edenslohe 90, Trotha 90, Seelbach 80, Borsbach 80, Pinnberg 80, Pöschwitz 70, Reideburg 70, Wieschen 65, Schwartz 65, Swinemünde 65, Tübingen 60, Rothnang 60, Mühlberg a. d. Elbe 50, Böhlitz 50, Ehrenberg 50, Reichshof 50, Wilschheim 50, Wilmersdorf 50, Gaarden 50, Bütteler 50, Wiershausen 50, Schwalm 50, Übergratzen 64, 80, Schleidig 50, Oberkirchen 42, 60, Elbingerode 30, Kahla 30, Friedrichroda 10, Trobitz 40, Summa A 21940, 05.

R. 12517 1, Nr. 12554 1, 50, Nr. 12556 1, Nr. 12563 1, Nr. 12578 1, Nr. 12579 1, Nr. 12581 1, Nr. 12582 1, Nr. 12584 1, Nr. 12586 1, Nr. 12587 1, Nr. 12588 1, Nr. 12589 1, Nr. 12590 1, Nr. 12591 1, Nr. 12592 1, Nr. 12593 1, Nr. 12594 1, Nr. 12595 1, Nr. 12596 1, Nr. 12597 1, Nr. 12598 1, Nr. 12599 1, Nr. 12600 1, Nr. 12601 1, Nr. 12602 1, Nr. 12603 1, Nr. 12604 1, Nr. 12605 1, Nr. 12606 1, Nr. 12607 1, Nr. 12608 1, Nr. 12609 1, Nr. 12610 1, Nr. 12611 1, Nr. 12612 1, Nr. 12613 1, Nr. 12614 1, Nr. 12615 1, Nr. 12616 1, Nr. 12617 1, Nr. 12618 1, Nr. 12619 1, Nr. 12620 1, Nr. 12621 1, Nr. 12622 1, Nr. 12623 1, Nr. 12624 1, Nr. 12625 1, Nr. 12626 1, Nr. 12627 1, Nr. 12628 1, Nr. 12629 1, Nr. 12630 1, Nr. 12631 1, Nr. 12632 1, Nr. 12633 1, Nr. 12634 1, Nr. 12635 1, Nr. 12636 1, Nr. 12637 1, Nr. 12638 1, Nr. 12639 1, Nr. 12640 1, Nr. 12641 1, Nr. 12642 1, Nr. 12643 1, Nr. 12644 1, Nr. 12645 1, Nr. 12646 1, Nr. 12647 1, Nr. 12648 1, Nr. 12649 1, Nr. 12650 1, Nr. 12651 1, Nr. 12652 1, Nr. 12653 1, Nr. 12654 1, Nr. 12655 1, Nr. 12656 1, Nr. 12657 1, Nr. 12658 1, Nr. 12659 1, Nr. 12660 1, Nr. 12661 1, Nr. 12662 1, Nr. 12663 1, Nr. 12664 1, Nr. 12665 1, Nr. 12666 1, Nr. 12667 1, Nr. 12668 1, Nr. 12669 1, Nr. 12670 1, Nr. 12671 1, Nr. 12672 1, Nr. 12673 1, Nr. 12674 1, Nr. 12675 1, Nr. 12676 1, Nr. 12677 1, Nr. 12678 1, Nr. 12679 1, Nr. 12680 1, Nr. 12681 1, Nr. 12682 1, Nr. 12683 1, Nr. 12684 1, Nr. 12685 1, Nr. 12686 1, Nr. 12687 1, Nr. 12688 1, Nr. 12689 1, Nr. 12690 1, Nr. 12691 1, Nr. 12692 1, Nr. 12693 1, Nr. 12694 1, Nr. 12695 1, Nr. 12696 1, Nr. 12697 1, Nr. 12698 1, Nr. 12699 1, Nr. 12700 1, Nr. 12701 1, Nr. 12702 1, Nr. 12703 1, Nr. 12704 1, Nr. 12705 1, Nr. 12706 1, Nr. 12707 1, Nr. 12708 1, Nr. 12709 1, Nr. 12710 1, Nr. 12711 1, Nr. 12712 1, Nr. 12713 1, Nr. 12714 1, Nr. 12715 1, Nr. 12716 1, Nr. 12717 1, Nr. 12718 1, Nr. 12719 1, Nr. 12720 1, Nr. 12721 1, Nr. 12722 1, Nr. 12723 1, Nr. 12724 1, Nr. 12725 1, Nr. 12726 1, Nr. 12727 1, Nr. 12728 1, Nr. 12729 1, Nr. 12730 1, Nr. 12731 1, Nr. 12732 1, Nr. 12733 1, Nr. 12734 1, Nr. 12735 1, Nr. 12736 1, Nr. 12737 1, Nr. 12738 1, Nr. 12739 1, Nr. 12740 1, Nr. 12741 1, Nr. 12742 1, Nr. 12743 1, Nr. 12744 1, Nr. 12745 1, Nr. 12746 1, Nr. 12747 1, Nr. 12748 1, Nr. 12749 1, Nr. 12750 1, Nr. 12751 1, Nr. 12752 1, Nr. 12753 1, Nr. 12754 1, Nr. 12755 1, Nr. 12756 1, Nr. 12757 1, Nr. 12758 1, Nr. 12759 1, Nr. 12760 1, Nr. 12761 1, Nr. 12762 1, Nr. 12763 1, Nr. 12764 1, Nr. 12765 1, Nr. 12766 1, Nr. 12767 1, Nr. 12768 1, Nr. 12769 1, Nr. 12770 1, Nr. 12771 1, Nr. 12772 1, Nr. 12773 1, Nr. 12774 1, Nr. 12775 1, Nr. 12776 1, Nr. 12777 1, Nr. 12778 1, Nr. 12779 1, Nr. 12780 1, Nr. 12781 1, Nr. 12782 1, Nr. 12783 1, Nr. 12784 1, Nr. 12785 1, Nr. 12786 1, Nr. 12787 1, Nr. 12788 1, Nr. 12789 1, Nr. 12790 1, Nr. 12791 1, Nr. 12792 1, Nr. 12793 1, Nr. 12794 1, Nr. 12795 1, Nr. 12796 1, Nr. 12797 1, Nr. 12798 1, Nr. 12799 1, Nr. 12800 1, Nr. 12801 1, Nr. 12802 1, Nr. 12803 1, Nr. 12804 1, Nr. 12805 1, Nr. 12806 1, Nr. 12807 1, Nr. 12808 1, Nr. 12809 1, Nr. 12810 1, Nr. 12811 1, Nr. 12812 1, Nr. 12813 1, Nr. 12814 1, Nr. 12815 1, Nr. 12816 1, Nr. 12817 1, Nr. 12818 1, Nr. 12819 1, Nr. 12820 1, Nr. 12821 1, Nr. 12822 1, Nr. 12823 1, Nr. 12824 1, Nr. 12825 1, Nr. 12826 1, Nr. 12827 1, Nr. 12828 1, Nr. 12829 1, Nr. 12830 1, Nr. 12831 1, Nr. 12832 1, Nr. 12833 1, Nr. 12834 1, Nr. 12835 1, Nr. 12836 1, Nr. 12837 1, Nr. 12838 1, Nr. 12839 1, Nr. 12840 1, Nr. 12841 1, Nr. 12842 1, Nr. 12843 1, Nr. 12844 1, Nr. 12845 1, Nr. 12846 1, Nr. 12847 1, Nr. 12848 1, Nr. 12849 1, Nr. 12850 1, Nr. 12851 1, Nr. 12852 1, Nr. 12853 1, Nr. 12854 1, Nr. 12855 1, Nr. 12856 1, Nr. 12857 1, Nr. 12858 1, Nr. 12859 1, Nr. 12860 1, Nr. 12861 1, Nr. 12862 1, Nr. 12863 1, Nr. 12864 1, Nr. 12865 1, Nr. 12866 1, Nr. 12867 1, Nr. 12868 1, Nr. 12869 1, Nr. 12870 1, Nr. 12871 1, Nr. 12872 1, Nr. 12873 1, Nr. 12874 1, Nr. 12875 1, Nr. 12876 1, Nr. 12877 1, Nr. 12878 1, Nr. 12879 1, Nr. 12880 1, Nr. 12881 1, Nr. 12882 1, Nr. 12883 1, Nr. 12884 1, Nr. 12885 1, Nr. 12886 1, Nr. 12887 1, Nr. 12888 1, Nr. 12889 1, Nr. 12890 1, Nr. 12891 1, Nr. 12892 1, Nr. 12893 1, Nr. 12894 1, Nr. 12895 1, Nr. 12896 1, Nr. 12897 1, Nr. 12898 1, Nr. 12899 1, Nr. 12900 1, Nr. 12901 1, Nr. 12902 1, Nr. 12903 1, Nr. 12904 1, Nr. 12905 1, Nr. 12906 1, Nr. 12907 1, Nr. 12908 1, Nr. 12909 1, Nr. 12910 1, Nr. 12911 1, Nr. 12912 1, Nr. 12913 1, Nr. 12914 1, Nr. 12915 1, Nr. 12916 1, Nr. 12917 1, Nr. 12918 1, Nr. 12919 1, Nr. 12920 1, Nr. 12921 1, Nr. 12922 1, Nr. 12923 1, Nr. 12924 1, Nr. 12925 1, Nr. 12926 1, Nr. 12927 1, Nr. 12928 1, Nr. 12929 1, Nr. 12930 1, Nr. 12931 1, Nr. 12932 1, Nr. 12933 1, Nr. 12934 1, Nr. 12935 1, Nr. 12936 1, Nr. 12937 1, Nr. 12938 1, Nr. 12939 1, Nr. 12940 1, Nr. 12941 1, Nr. 12942 1, Nr. 12943 1, Nr. 12944 1, Nr. 12945 1, Nr. 12946 1, Nr. 12947 1, Nr. 12948 1, Nr. 12949 1, Nr. 12950 1, Nr. 12951 1, Nr. 12952 1, Nr. 12953 1, Nr. 12954 1, Nr. 12955 1, Nr. 12956 1, Nr. 12957 1, Nr. 12958 1, Nr. 12959 1, Nr. 12960 1, Nr. 12961 1, Nr. 12962 1, Nr. 12963 1, Nr. 12964 1, Nr. 12965 1, Nr. 12966 1, Nr. 12967 1, Nr. 12968 1, Nr. 12969 1, Nr. 12970 1, Nr. 12971 1, Nr. 12972 1, Nr. 12973 1, Nr. 12974 1, Nr. 12975 1, Nr. 12976 1, Nr. 12977 1, Nr. 12978 1, Nr. 12979 1, Nr. 12980 1, Nr. 12981 1, Nr. 12982 1, Nr. 12983 1, Nr. 12984 1, Nr. 12985 1, Nr. 12986 1, Nr. 12987 1, Nr. 12988 1, Nr. 12989 1, Nr. 12990 1, Nr. 12991 1, Nr. 12992 1, Nr. 12993 1, Nr. 12994 1, Nr. 12995 1, Nr. 12996 1, Nr. 12997 1, Nr. 12998 1, Nr. 12999 1, Nr. 12999 1, Nr. 13000 1, Nr. 13001 1, Nr. 13002 1, Nr. 13003 1, Nr. 13004 1, Nr. 13005 1, Nr. 13006 1, Nr. 13007 1, Nr. 13008 1, Nr. 13009 1, Nr. 13010 1, Nr. 13011